

D a n i s h i n

H e a d - D r i v e n

P h r a s e S t r u c t u r e

G r a m m a r

Stefan Müller,
Pollet Samvelian,
Olivier Bonami

langsci logo

**Empirically Oriented Theoretical
Morphology and Syntax, number 45**

Back Title

European lingues es membres del sam familie. Lor separat existentie es un myth. Por scientie, musica, sport etc, litot Europa usa li sam vocabular. Li lingues differe solmen in li grammatica, li pronunciation e li plu commun vocabules. Omnicos directe al desirabilite de un nov lingua franca: On refusa continuar payar custosi traductores.

ISBN 98000000

logo

DANISH IN HEAD-DRIVEN PHRASE STRUCTURE GRAMMAR

Stefan Müller, Pollet Samvelian, Olivier Bonami

TODO Series information: name, editors, previous numbers

D a n i s h i n

H e a d - D r i v e n

P h r a s e S t r u c t u r e

G r a m m a r

Stefan Müller,
Pollet Samvelian,
Olivier Bonami

langsci logo

■ Empirically Oriented Theoretical
Morphology and Syntax, number 45

Impressum

Info Info Info

Info Info Info

Info Info Info

Cover and concept of design:

Ulrike Harbort

www.langsci-press.org

Storage and catalogueing done by FU Berlin

Freie Universität



Berlin

Inhaltsverzeichnis

I. Part Title	5
1. Einleitung und Grundbegriffe	7
1.1. Wozu Syntax?	7
1.2. Warum formal?	10
1.3. Konstituenten	11
1.3.1. Konstituententests	13
1.3.2. Bemerkungen zum Status der Tests	16
1.4. Wortarten	22
1.5. Köpfe	32

Teil I.

Part Title

1. Einleitung und Grundbegriffe

In diesem Kapitel soll erklärt werden, warum man sich überhaupt mit Syntax beschäftigt (Abschnitt 1.1) und warum es sinnvoll ist, die Erkenntnisse zu formalisieren (Abschnitt 1.2). Einige Grundbegriffe werden in den Abschnitten 1.3–?? eingeführt: Abschnitt 1.3 beschäftigt sich mit Kriterien für die Unterteilung von Äußerungen in kleinere Einheiten. Abschnitt 1.4 zeigt, wie man Wörter in Klassen einteilen kann, d. h., es werden Kriterien dafür vorgestellt, wann ein Wort einer Wortart wie z. B. Verb oder Adjektiv zugeordnet werden kann. Abschnitt 1.5 stellt den Kopf-Begriff vor, in Abschnitt ?? wird der Unterschied zwischen Argumenten und Adjunkten erklärt, Abschnitt ?? definiert grammatische Funktionen und Abschnitt ?? führt die topologischen Felder zur Bezeichnung von Satzbereichen ein.

Leider ist die Linguistik eine Wissenschaft, in der es ein unglaubliches terminologisches Chaos gibt. Das liegt zum Teil daran, dass Begriffe für einzelne Sprachen (z. B. Latein, Englisch) definiert und dann einfach für die Beschreibung anderer Sprachen übernommen wurden. Da sich Sprachen mitunter stark unterscheiden und auch ständig verändern, ist das nicht immer angebracht. Wegen der sich daraus ergebenden Probleme werden die Begriffe dann anders verwendet, oder es werden neue erfunden. Bei der Einführung neuer Begriffe werde ich deshalb auf verwandte Begriffe oder abweichende Verwendung des jeweils eingeführten Begriffs hinweisen, damit der Leser die Verbindung zu anderer Literatur herstellen kann.

1.1. Wozu Syntax?

Die sprachlichen Ausdrücke, die wir verwenden, haben eine Bedeutung. Es handelt sich um sogenannte Form-Bedeutungs-Paare (Saussure, 1916). Dem Wort Baum mit seiner bestimmten orthographischen Form oder einer entsprechenden Aussprache wird die Bedeutung *baum'* zugeordnet. Aus kleineren sprachlichen Einheiten können größere gebildet werden: Wörter können zu Wortgruppen verbunden werden und diese zu Sätzen.

Die Frage, die sich nun stellt, ist folgende: Braucht man ein formales System, das diesen Sätzen eine Struktur zuordnet? Würde es nicht ausreichen, so wie wir für Baum ein Form-Bedeutungs-Paar haben, entsprechende Form-Bedeutungs-Paare für vollständig ausformulierte Sätze aufzuschreiben? Das wäre im Prinzip möglich, wenn eine Sprache eine endliche Aufzählung von Wortfolgen wäre. Nimmt man an, dass es eine maximale Satzlänge und eine maximale Wortlänge und somit eine endliche Anzahl von Wörtern gibt, so ist die Anzahl der bildbaren Sätze endlich. Allerdings ist die Zahl der bildbaren Sätze selbst bei Begrenzung der Satzlänge riesig. Und die Frage, die man dann beantworten muss, ist: Was ist die Maximallänge für Sätze? Zum Beispiel kann man die Sätze in (1) verlängern:

- (1) a. Dieser Satz geht weiter und weiter und weiter und weiter ...
- b. [Ein Satz ist ein Satz] ist ein Satz.
- c. dass Max glaubt, dass Julius weiß, dass Otto behauptet, dass Karl vermutet, dass Richard bestätigt, dass Friederike lacht

In (1b) wird etwas über die Wortgruppe ein Satz ist ein Satz ausgesagt, nämlich dass sie ein Satz ist. Genau dasselbe kann man natürlich auch vom gesamten Satz (1b) behaupten und den Satz entsprechend um ist ein Satz erweitern. Der Satz in (1c) wurde gebildet, indem dass Friederike lacht mit dass, Richard und bestätigt kombiniert wurde. Das Ergebnis dieser Kombination ist ein neuer Satz dass Richard bestätigt, dass Friederike lacht. Dieser wurde analog mit dass, Karl und vermutet verlängert. Auf diese Weise erhält man einen sehr komplexen Satz, der einen weniger komplexen Teilsatz einbettet. Dieser Teilsatz enthält wieder einen Teilsatz usw. (1c) gleicht einer Matrjoschka: Eine Matrjoschka enthält jeweils kleinere Matrjoschkas, die sich in der Bemalung von der sie umgebenden Matrjoschka unterscheiden können. Genauso enthält der Satz in (1c) Teile, die ihm ähneln, aber kürzer sind und sich in Verben und Nomen unterscheiden. Man kann das durch Verwendung von Klammern wie folgt deutlich machen:

- (2) dass Max glaubt, [dass Julius weiß, [dass Otto behauptet, [dass Karl vermutet, [dass Richard bestätigt, [dass Friederike lacht]]]]]

Durch Erweiterungen wie die in (1) können wir enorm lange und komplexe Sätze bilden.¹ Die Festsetzung einer Grenze, bis zu der solche Kombinationen zu unserer Sprache gehören, wäre willkürlich (Harris, 1957:S.208;

¹Manchmal wird behauptet, dass wir in der Lage wären, unendlich lange Sätze zu bilden (Nowak, Komarova und Niyogi, 2001:S. 117; Kim und Sells, 2008:S. 3). Das ist nicht richtig, da jeder Satz

Chomsky, 1957:S. 23). Auch ist die Annahme, dass solche komplexen Sätze als Gesamtheit in unserem Gehirn gespeichert sind, unplausibel. Man kann für hochfrequente Muster bzw. idiomatische Kombinationen mit psycholinguistischen Experimenten zeigen, dass sie als ganze Einheit gespeichert sind, das ist für Sätze wie die in (1) jedoch nicht der Fall. Auch sind wir in der Lage, Äußerungen zu produzieren, die wir vorher noch nie gehört haben und die auch nie vorher gesprochen oder geschrieben wurden. Es muss also eine Strukturierung der Äußerungen, es muss bestimmte wiederkehrende Muster geben. Wir als Menschen können solche komplexen Strukturen aus einfacheren aufbauen und umgekehrt auch komplexe Äußerungen in ihre Teile zerlegen. Dass wir Menschen von Regeln zur Kombination von Wörtern zu größeren Einheiten Gebrauch machen, konnte inzwischen auch durch die Hirnforschung nachgewiesen werden (Pulvermüller, 2010:S. 170).

Dass wir sprachliches Material nach Regeln kombinieren, wird besonders augenfällig, wenn die Regeln verletzt werden. Kinder erwerben sprachliche Regeln durch Generalisierungen aus dem Input, den sie zur Verfügung haben, und produzieren dabei mitunter Äußerungen, die sie nie gehört haben können:

- (3) Ich festhalte die. (Friederike, 2;6)

Friederike ist dabei, die Regel für die Verbstellung zu erwerben, hat aber das gesamte Verb an der zweiten Stelle platziert, anstatt die Verbpartikel fest am Satzende zu belassen.

Wenn man nicht annehmen will, dass Sprache nur eine Liste von Form-Bedeutungs-Paaren ist, dann muss es ein Verfahren geben, die Bedeutung komplexer Äußerungen aus den Bedeutungen der Bestandteile der Äußerungen zu ermitteln. Die Syntax sagt etwas über die Art und Weise der Kombination der beteiligten Wörter aus, etwas über die Struktur einer Äußerung. So hilft uns zum Beispiel das Wissen über Subjekt-Verb-Kongruenz bei der Interpretation der Sätze in (4c,d):

- (4) a. Die Frau schläft.
b. Die Mädchen schlafen.

irgendwann einmal enden muss. Auch in der Theorie der formalen Sprachen in der Chomskyschen Tradition gibt es keinen unendlich langen Satz, vielmehr wird von bestimmten formalen Grammatiken eine Menge mit unendlich vielen endlichen Sätzen beschrieben (Chomsky, 1957:S. 13). Zu Rekursion in der Grammatik und Behauptungen zur Unendlichkeit unserer Sprache siehe auch Pullum und Scholz, 2010 und Abschnitt ??.

- c. Die Frau kennt die Mädchen.
- d. Die Frau kennen die Mädchen.

Die Sätze in (4a,b) zeigen, dass ein Subjekt im Singular bzw. Plural ein entsprechend flektiertes Verb braucht. In (4a,b) verlangt das Verb nur ein Argument, so dass die Funktion von die Frau bzw. die Mädchen klar ist. In (4c,d) verlangt das Verb zwei Argumente, und die Frau und die Mädchen könnten an beiden Argumentstellen auftreten. Die Sätze könnten also bedeuten, dass die Frau jemanden kennt oder dass jemand die Frau kennt. Durch die Flexion des Verbs und Kenntnis der syntaktischen Gesetzmäßigkeiten des Deutschen weiß der Hörer aber, dass es für (4c,d) jeweils nur eine Lesart gibt.

Regeln, Muster und Strukturen in unserer Sprache aufzudecken, zu beschreiben und zu erklären, ist die Aufgabe der Syntax.

1.2. Warum formal?

Die folgenden beiden Zitate geben eine Begründung für die Notwendigkeit formaler Beschreibung von Sprache:

Precisely constructed models for linguistic structure can play an important role, both negative and positive, in the process of discovery itself. By pushing a precise but inadequate formulation to an unacceptable conclusion, we can often expose the exact source of this inadequacy and, consequently, gain a deeper understanding of the linguistic data. More positively, a formalized theory may automatically provide solutions for many problems other than those for which it was explicitly designed. Obscure and intuition-bound notions can neither lead to absurd conclusions nor provide new and correct ones, and hence they fail to be useful in two important respects. I think that some of those linguists who have questioned the value of precise and technical development of linguistic theory have failed to recognize the productive potential in the method of rigorously stating a proposed theory and applying it strictly to linguistic material with no attempt to avoid unacceptable conclusions by ad hoc adjustments or loose formulation. (Chomsky, 1957:S. 5)

As is frequently pointed out but cannot be overemphasized, an important goal of formalization in linguistics is to enable subsequent researchers to see the defects of an analysis as clearly as its merits; only then can progress be made efficiently. (Dowty, 1979:S.322)

Wenn wir linguistische Beschreibungen formalisieren, können wir leichter erkennen, was genau eine Analyse bedeutet. Wir können feststellen, welche Vorhersagen sie macht, und wir können alternative Analysen ausschließen. Ein weiterer Vorteil präzise formulierter Theorien ist, dass sie sich so aufschreiben lassen, dass sie von Computerprogrammen verarbeitet werden können. Bei einer Umsetzung von theoretischen Arbeiten in computerverarbeitbare Grammatikfragmente fallen Inkonsistenzen sofort auf. Die implementierten Grammatiken kann man dann dazu verwenden, große Textsammlungen, sogenannte Korpora, zu verarbeiten, und kann dabei feststellen, welche Sätze eine Grammatik nicht analysieren kann bzw. welchen Sätzen eine falsche Struktur zugeordnet wird. Zum Nutzen von Computerimplementationen für die Linguistik siehe Bierwisch, 1963:S. 163, Müller, 1999:Kapitel 22 und Bender, 2008 und Abschnitt ??.

1.3. Konstituenten

Betrachtet man den Satz in (5), so hat man das Gefühl, dass bestimmte Wörter zu einer Einheit gehören.

(5) Alle Studenten lesen während dieser Zeit Bücher.

So gehören die Wörter *alle* und *Studenten* zu einer Einheit, die etwas darüber aussagt, wer liest. *während*, *dieser* und *Zeit* bilden eine Einheit, die sich auf einen Zeitraum bezieht, in dem das Lesen stattfindet, und *Bücher* sagt etwas darüber aus, was gelesen wird. Die erste Einheit besteht wieder selbst aus zwei Teilen, nämlich aus *alle* und *Studenten*, die Einheit *während dieser Zeit* kann man auch in zwei Teile unterteilen: *während* und *dieser Zeit*. *dieser Zeit* besteht wie *alle Studenten* aus zwei Teilen.

Im Zusammenhang mit (1c) haben wir von Matrjoschkas gesprochen. Auch bei der Zerlegung von (5) sind zerlegbare Einheiten Bestandteile von größeren Einheiten. Im Unterschied zu Matrjoschkas gibt es jedoch nicht nur jeweils eine kleinere Einheit, die in einer anderen enthalten ist, sondern es

gibt mitunter mehrere Einheiten, die in einer zusammengefasst sind. Man kann sich das ganze am besten als ein System aus Schachteln vorstellen: Eine große Schachtel enthält den gesamten Satz. In dieser Schachtel gibt es vier Schachteln, die jeweils alle Studenten, lesen, während dieser Zeit bzw. Bücher enthalten. Abbildung 1.1 zeigt das im Überblick.

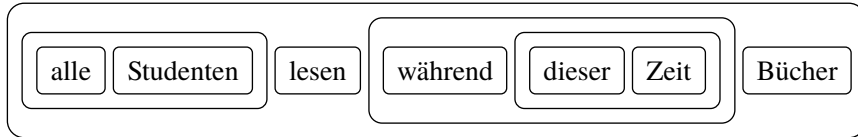


Abbildung 1.1.: Wörter und Wortgruppen in Schachteln

In diesem Abschnitt sollen Tests vorgestellt werden, die Indizien für eine engere Zusammengehörigkeit von Wörtern darstellen. Wenn von einer Wortfolge die Rede ist, ist eine beliebige linear zusammenhängende Folge von Wörtern gemeint, die nicht unbedingt syntaktisch oder semantisch zusammengehörig sein müssen, z.B. Studenten lesen während in (5). Mehrere Wörter, die eine strukturelle Einheit bilden, werden dagegen als Wortgruppe, Konstituente oder Phrase bezeichnet. Den Trivialfall stellen immer einzelne Wörter dar, die natürlich immer eine strukturelle Einheit aus einem einzelnen Element bilden.

In der traditionellen Grammatik spricht man auch von Satzgliedern bzw. Gliedteilen. Die Satzglieder sind dabei die unmittelbaren Einheiten, aus denen der Satz besteht, im Beispiel also alle Studenten, während dieser Zeit und Bücher. Die Teile, aus denen die Satzglieder bestehen, werden Gliedteil genannt.

Bußmann (2002) zählt auch finite Verben zu den Satzgliedern, d. h., lesen gilt als Satzglied. In der Duden-Grammatik (2005:S. 783) ist Satzglied allerdings anders definiert: Ein Satzglied ist hier eine Einheit des Satzes, die allein die Position vor dem finiten Verb besetzen kann. Nach dieser Definition kann das finite Verb kein Satzglied sein. Wie ich im Abschnitt 1.3.2.3 zeigen werde, führt dieser Satzgliedbegriff zu erheblichen Problemen. Ich verwende daher die Begriffe Satzglied und Gliedteil in diesem Buch nicht, sondern benutze den allgemeineren Begriff der Konstituente.

Nach diesen Vorbemerkungen sollen nun Tests besprochen werden, die uns helfen, festzustellen, ob eine Wortfolge eine Konstituente ist oder nicht.

1.3.1. Konstituententests

Für den Konstituentenstatus einer Wortfolge gibt es Tests, die in den folgenden Abschnitten vorgestellt werden. Wie im Abschnitt 1.3.2 gezeigt werden wird, gibt es Fälle, bei denen die blinde Anwendung der Tests zu unerwünschten Resultaten führt.

1.3.1.1. Ersetzungstest

Kann man eine Wortfolge in einem Satz gegen eine andere Wortfolge so austauschen, dass wieder ein akzeptabler Satz entsteht, so ist das ein Indiz dafür, dass die beiden Wortfolgen Konstituenten bilden.

In (6) kann man den Mann durch eine Frau ersetzen, was ein Indiz dafür ist, dass beide Wortfolgen Konstituenten sind.

- (6) a. Er kennt [den Mann].
- b. Er kennt [eine Frau].

Genauso kann man in (7a) die Wortfolge das Buch zu lesen durch der Frau das Buch zu geben ersetzen.

- (7) a. Er versucht, [das Buch zu lesen].
- b. Er versucht, [der Frau das Buch zu geben].

Der Test wird Ersetzungstest oder auch Substitutionstest genannt.

1.3.1.2. Pronominalisierungstest

Alles, worauf man sich mit einem Pronomen beziehen kann, ist eine Konstituente. In (8) kann man sich z. B. mit er auf die Wortfolge der Mann beziehen:

- (8) a. [Der Mann] schläft.
- b. Er schläft.

Auch auf Konstituenten wie das Buch zu lesen in (7a) kann man sich mit einem Pronomen beziehen, wie (9) zeigt:

- (9) a. Peter versucht, [das Buch zu lesen].

- b. Klaus versucht das auch.

Der Pronominalisierungstest ist ein Spezialfall des Ersetzungstests.

1.3.1.3. Fragetest

Was sich erfragen lässt, ist eine Konstituente.

- (10) a. [Der Mann] arbeitet.
- b. Wer arbeitet?

Der Fragetest ist ein Spezialfall des Pronominalisierungstests: Man bezieht sich mit einer bestimmten Art von Pronomen, nämlich mit einem Fragepronomen, auf eine Wortfolge.

Auch Konstituenten wie das Buch zu lesen in (7a) kann man erfragen, wie (11) zeigt:

- (11) Was versucht er?

1.3.1.4. Verschiebetest

Wenn Wortfolgen ohne Beeinträchtigung der Akzeptabilität des Satzes verschoben bzw. umgestellt werden können, ist das ein Indiz dafür, dass sie eine Konstituente bilden.

In (12) sind keiner und diese Frau auf verschiedene Weisen angeordnet, was dafür spricht, diese und Frau als zusammengehörig zu betrachten.

- (12) a. dass keiner [diese Frau] kennt
- b. dass [diese Frau] keiner kennt

Es ist jedoch nicht sinnvoll, keiner diese als Konstituente von (12a) zu analysieren, da die Sätze in (13) und auch andere vorstellbare Abfolgen, die durch Umstellung von keiner diese gebildet werden können, unakzeptabel sind:²

- (13) a. * dass Frau keiner diese kennt
- b. * dass Frau kennt keiner diese

²Ich verwende folgende Markierungen für Sätze: '*' wenn ein Satz ungrammatisch ist, '#' wenn der Satz eine Lesart hat, die nicht der relevanten Lesart entspricht und '\$' wenn der Satz aus semantischen oder informationsstrukturellen Gründen abweichend ist, z. B. weil das Subjekt belebt sein müsste, aber im Satz unbelebt ist, oder weil es einen Konflikt gibt zwischen der Anordnung der Wörter im Satz und der Markierung bekannter Information durch die Verwendung von Pronomina.

Auch Konstituenten wie das Buch zu lesen in (7a) sind umstellbar:

- (14) a. Er hat noch nicht [das Buch zu lesen] versucht.
 b. Er hat [das Buch zu lesen] noch nicht versucht.
 c. Er hat noch nicht versucht, [das Buch zu lesen].

1.3.1.5. Voranstellungstest

Eine besondere Form der Umstellung bildet die Voranstellung. Normalerweise steht in Aussagesätzen genau eine Konstituente vor dem finiten Verb:

- (15) a. [Alle Studenten] lesen während der vorlesungsfreien Zeit
 Bücher.
 b. [Bücher] lesen alle Studenten während der vorlesungsfreien
 Zeit.
 c. * [Alle Studenten] [Bücher] lesen während der vorlesungsfreien
 Zeit.
 d. * [Bücher] [alle Studenten] lesen während der vorlesungsfreien
 Zeit.

Die Voranstellbarkeit einer Wortfolge ist als starkes Indiz für deren Konstituentenstatus zu werten.

1.3.1.6. Koordinationstest

Lassen sich Wortfolgen koordinieren, so ist das ein Indiz dafür, dass die koordinierten Wortfolgen jeweils Konstituenten sind.

In (16) werden der Mann und die Frau koordinativ verknüpft. Die gesamte Koordination ist dann das Subjekt von arbeiten. Das ist ein Indiz dafür, dass der Mann und die Frau Konstituenten bilden.

- (16) [Der Mann] und [die Frau] arbeiten.

Das Beispiel in (17) zeigt, dass sich auch Wortgruppen mit zu-Infinitiv koordinieren lassen:

- (17) Er hat versucht, [das Buch zu lesen] und [es dann unauffällig
 verschwinden zu lassen].

1.3.2. Bemerkungen zum Status der Tests

Es wäre schön, wenn die vorgestellten Tests immer eindeutige Ergebnisse liefern würden, weil dadurch die empirischen Grundlagen, auf denen Theorien aufgebaut werden, klarer wären. Leider ist dem aber nicht so. Vielmehr gibt es bei jedem der Tests Probleme, auf die ich im Folgenden eingehen will.

1.3.2.1. Expletiva

Es gibt eine besondere Klasse von Pronomina, die sogenannten Expletiva, die sich nicht auf Dinge oder Personen beziehen, also nicht referieren. Ein Beispiel ist das *es* in (18).

- (18) a. Es regnet.
 b. Regnet es?
 c. dass es jetzt regnet

Wie die Beispiele in (18) zeigen, kann das *es* am Satzanfang oder nach dem Verb stehen. Es kann auch durch ein Adverb vom Verb getrennt sein. Dies spricht dafür, es als eigenständige Einheit zu betrachten.

Allerdings gibt es Probleme mit den Tests: Zum einen ist es nicht uneingeschränkt umstellbar, wie (19a) und (20b) zeigen.

- (19) a. *dass jetzt es regnet
 b. dass jetzt keiner klatscht
- (20) a. Er sah es regnen.
 b. *Es sah er regnen.
 c. Er sah einen Mann klatschen.
 d. Einen Mann sah er klatschen.

Im Gegensatz zum Akkusativobjekt *einen Mann* in (20c,d) kann das Expletivum in (20b) nicht vorangestellt werden.

Zum anderen schlagen auch Substitutions- und Fragetest fehl:

- (21) a. *Der Mann/er regnet.
 b. *Wer/was regnet?

Genauso liefert der Koordinationstest ein negatives Ergebnis:

- (22) *Es und der Mann regnet/regnen.

Dieses Fehlschlagen der Tests lässt sich leicht erklären: Schwach betonte Pronomina wie es stehen bevorzugt vor anderen Argumenten, direkt nach der Konjunktion (dass in (18c)) bzw. direkt nach dem finiten Verb (20a) (siehe Abraham, 1995:S.570). Wird, wie in (19a), ein Element vor das Expletivum gestellt, wird der Satz ungrammatisch. Der Grund für die Ungrammatikalität von (20b) liegt in einer generellen Abneigung des Akkusativ-es dagegen, die erste Stelle im Satz einzunehmen. Es gibt zwar Belege für solche Muster, aber in diesen ist das es immer referentiell (Lenerz 1994:S. 162; Gärtner und Steinbach, 1997:S.4).

Dass auch der Substitutionstest und der Fragetest fehlschlagen, ist ebenfalls nicht weiter verwunderlich, denn das es ist nicht referentiell. Man kann es höchstens durch ein anderes Expletivum wie das ersetzen. Wenn wir das Expletivum durch etwas Referentielles ersetzen, bekommen wir semantische Abweichungen. Natürlich ist es auch nicht sinnvoll, nach etwas semantisch Leeren zu fragen oder sich darauf mit einem Pronomen zu beziehen.

Daraus folgt: Nicht alle Tests müssen positiv ausfallen, damit eine Wortfolge als Konstituente gelten kann, d. h., die Tests stellen keine notwendige Bedingung dar.

1.3.2.2. Der Verschiebetest

Der Verschiebetest ist in Sprachen mit relativ freier Konstituentenstellung problematisch, da sich nicht immer ohne weiteres sagen lässt, was verschoben wurde. Zum Beispiel stehen die Wörter gestern dem Mann in (23) an jeweils unterschiedlichen Positionen:

- (23) a. weil keiner gestern dem Mann geholfen hat
b. weil gestern dem Mann keiner geholfen hat

Man könnte also annehmen, dass gestern gemeinsam mit dem Mann umgestellt wurde. Eine alternative Erklärung für die Abfolgevarianten in (23) liegt aber darin anzunehmen, dass Adverbien an beliebiger Stelle im Satz stehen können und dass in (23b) nur dem Mann vor keiner gestellt wurde. Man sieht auf jeden Fall, dass gestern und dem Mann nicht in einer semantischen Beziehung stehen und dass man sich auch nicht mit einem Pronomen auf die gesamte Wortfolge beziehen kann. Obwohl es so aussieht, als sei das Material zusammen umgestellt worden, ist es also nicht sinnvoll anzunehmen, dass es sich bei gestern dem Mann um eine Konstituente handelt.

1.3.2.3. Der Voranstellungstest

Wie bei der Diskussion von (15) erwähnt, steht im Deutschen normalerweise eine Konstituente vor dem Finitum. Voranstellbarkeit vor das finite Verb wird mitunter sogar als ausschlaggebendes Kriterium für Konstituentenstatus genannt bzw. in der Definition des Begriffs Satzglied verwendet (Duden, 2005:S. 783). Als Beispiel sei hier die Definition aus Bußmann, 1983 aufgeführt, die in Bußmann, 1990 nicht mehr enthalten ist:

Satzgliedtest [Auch: Konstituententest]. Auf der → Topikalisierung beruhendes Verfahren zur Analyse komplexer Konstituenten. Da bei Topikalisierung jeweils nur eine Konstituente bzw. ein → Satzglied an den Anfang gerückt werden kann, lassen sich komplexe Abfolgen von Konstituenten (z. B. Adverbialphrasen) als ein oder mehrere Satzglieder ausweisen; in *Ein Taxi quält sich im Schrittempo durch den Verkehr sind im Schrittempo und durch den Verkehr zwei Satzglieder*, da sie beide unabhängig voneinander in Anfangsposition gerückt werden können. (Bußmann, 1983:S. 446)

Aus dem Zitat ergeben sich die beiden folgenden Implikationen:

- Teile des Materials können einzeln vorangestellt werden. → Das Material bildet keine Konstituente.
- Material kann zusammen vorangestellt werden. → Das Material bildet eine Konstituente.

Wie ich zeigen werde, sind beide problematisch.

Die erste ist wegen Beispielen wie (24) problematisch:

- (24) a. Keine Einigung erreichten Schröder und Chirac über den Abbau der Agrarsubventionen.³
- b. Über den Abbau der Agrarsubventionen erreichten Schröder und Chirac keine Einigung.

Obwohl Teile der Nominalphrase keine Einigung über den Abbau der Agrarsubventionen einzeln vorangestellt werden können, wollen wir die Wortfolge als eine Nominalphrase (NP) analysieren, wenn sie wie in (25) nicht vorangestellt ist.

³tagesschau, 15.10.2002, 20:00.

- (25) Schröder und Chirac erreichten [keine Einigung über den Abbau der Agrarsubventionen].

Die Präpositionalphrase über den Abbau der Agrarsubventionen hängt semantisch von Einigung ab (sie einigen sich über die Agrarsubventionen).

Diese Wortgruppe kann auch gemeinsam vorangestellt werden:

- (26) Keine Einigung über den Abbau der Agrarsubventionen erreichten Schröder und Chirac.

In theoretischen Erklärungsversuchen geht man davon aus, dass keine Einigung über den Abbau der Agrarsubventionen eine Konstituente ist, die unter gewissen Umständen aufgespalten werden kann. In solchen Fällen können die einzelnen Teilkonstituenten wie in (24) unabhängig voneinander umgestellt werden (De Kuthy, 2002).

Die zweite Implikation ist ebenfalls problematisch, da es Sätze wie die in (27) gibt:

- (27) a. [Trocken] [durch die Stadt] kommt man am Wochenende auch mit der BVG.⁴
 b. [Wenig] [mit Sprachgeschichte] hat der dritte Beitrag in dieser Rubrik zu tun, [...] ⁵

In (27) befinden sich mehrere Konstituenten vor dem finiten Verb, die nicht in einer syntaktischen oder semantischen Beziehung zueinander stehen. Was es genau heißt, in einer syntaktischen bzw. semantischen Beziehung zueinander zu stehen, wird in den folgenden Kapiteln noch genauer erklärt. Beispielsweise sei hier nur für (27a) gesagt, dass trocken ein Adjektiv ist, das in (27a) man als Subjekt hat und außerdem etwas über den Vorgang des Durch-die-Stadt-Kommens aussagt, sich also auf das Verb bezieht. Wie (28b) zeigt, kann durch die Stadt nicht mit dem Adjektiv trocken kombiniert werden:

- (28) a. Man ist/bleibt trocken.
 b. * Man ist/bleibt trocken durch die Stadt.

Genauso ist durch die Stadt eine Richtungsangabe, die syntaktisch vollständig ist und nicht mit einem Adjektiv kombiniert werden kann:

- (29) a. der Weg durch die Stadt
 b. * der Weg trocken durch die Stadt

⁴taz berlin, 10.07.1998, S. 22.

⁵Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, LXIX, 3/2002, S. 339.

Das Adjektiv trocken hat also weder syntaktisch noch semantisch etwas mit der Präpositionalphrase durch die Stadt zu tun. Beide Phrasen haben jedoch gemeinsam, dass sie sich auf das Verb beziehen bzw. von diesem abhängen.

Man mag dazu neigen, die Beispiele in (27) als Ausnahmen abzutun. Das ist jedoch nicht gerechtfertigt, wie ich in einer breit angelegten empirischen Studie gezeigt habe (Müller, 2003).

Würde man trocken durch die Stadt aufgrund des Testergebnisses als Konstituente bezeichnen und annehmen, dass trocken durch die Stadt wegen der Existenz von (27a) auch in (30) als Konstituente zu behandeln ist, wäre der Konstituentenbegriff entwertet, da man mit den Konstituententests ja gerade semantisch bzw. syntaktisch zusammengehörige Wortfolgen ermitteln will.⁶

- (30) a. Man kommt am Wochenende auch mit der BVG trocken durch die Stadt.
 b. Der dritte Beitrag in dieser Rubrik hat wenig mit Sprachgeschichte zu tun.

Voranstellbarkeit ist also nicht hinreichend für Konstituentenstatus.

Wir haben auch gesehen, dass es sinnvoll ist, Expletiva als Konstituenten zu behandeln, obwohl diese im Akkusativ nicht voranstellbar sind (siehe auch (20a)):

- (31) a. Er bringt es bis zum Professor.
 b. # Es bringt er bis zum Professor.

Es gibt weitere Elemente, die ebenfalls nicht vorangestellt werden können. Als Beispiel seien noch die mit inhärent reflexiven Verben verwendeten Reflexivpronomina genannt:

- (32) a. Karl hat sich nicht erholt.
 b. *Sich hat Karl nicht erholt.

Daraus folgt, dass Voranstellbarkeit kein notwendiges Kriterium für den Konstituentenstatus ist. Somit ist Voranstellbarkeit weder hinreichend noch notwendig.

⁶Die Daten kann man mit einem leeren verbalen Kopf vor dem finiten Verb analysieren, so dass letztendlich wieder genau eine Konstituente vor dem Finitum steht (Müller, 2005). Trotzdem sind die Daten für Konstituententests problematisch, da die Konstituententests ja entwickelt wurden, um zu bestimmen, ob z. B. *trocken* und *durch die Stadt* bzw. *wenig* und *mit Sprachgeschichte* in (30) Konstituenten bilden.

1.3.2.4. Koordination

Koordinationsstrukturen wie die in (33) sind ebenfalls problematisch:

(33) Deshalb kaufte der Mann einen Esel und die Frau ein Pferd.

Auf den ersten Blick scheinen in (33) der Mann einen Esel und die Frau ein Pferd koordiniert worden zu sein. Bilden der Mann einen Esel und die Frau ein Pferd nun jeweils Konstituenten?

Wie andere Konstituententests zeigen, ist die Annahme von Konstituentenstatus für diese Wortfolgen nicht sinnvoll. Die Wörter kann man nicht gemeinsam umstellen:⁷

(34) * Der Mann einen Esel kaufte deshalb.

Eine Ersetzung durch Pronomina ist nicht ohne Ellipse möglich:

- (35) a. # Deshalb kaufte er.
b. * Deshalb kaufte ihn.

Die Pronomina stehen nicht für die zwei logischen Argumente von kaufen, die in (33) z. B. durch der Mann und einen Esel realisiert sind, sondern nur für jeweils eins. In der Tat wurden auch Analysen für Sätze wie (33) vorgeschlagen, in denen zwei Verben kauft vorkommen, von denen jedoch nur eins sichtbar ist (Crysmann, 2008). (33) entspricht also (36):

(36) Deshalb kaufte der Mann einen Esel und kaufte die Frau ein Pferd.

Das heißt, obwohl es so aussieht als seien der Mann einen Esel und die Frau ein Pferd koordiniert, sind kauft der Mann einen Esel und (kauft) die Frau ein Pferd koordiniert.

Daraus folgt: Auch wenn einige Tests erfüllt sind bzw. auf den ersten Blick erfüllt zu sein scheinen, muss es noch lange nicht sinnvoll sein, eine Wortfolge als Konstituente einzustufen, d. h., die Tests stellen keine hinreichende Bedingung dar.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Konstituententests, wenn man sie ohne Wenn und Aber anwendet, nur Indizien liefern. Ist man sich

⁷Der Bereich vor dem finiten Verb wird auch *Vorfeld* genannt (siehe Abschnitt ??). Scheinbar mehrfache Vorfeldbesetzung ist im Deutschen unter bestimmten Bedingungen möglich. Siehe dazu auch den vorigen Abschnitt, insbesondere die Diskussion der Beispiele in (27) auf Seite 19. Das Beispiel in (34) ist jedoch bewusst so konstruiert worden, dass sich ein Subjekt mit im Vorfeld befindet, was aus Gründen, die mit den informationsstrukturellen Eigenschaften solcher Vorfeldbesetzungen zusammenhängen, bei Verben wie *kaufen* nicht möglich ist. Siehe auch De Kuthy und Meurers, 2003 zu Subjekten in vorangestellten Verbalphrasen.

der erwähnten problematischen Fälle bewusst, kann man mit den Tests aber doch einigermaßen klare Vorstellungen davon bekommen, welche Wörter als Einheit analysiert werden sollten.

1.4. Wortarten

Die Wörter in (37) unterscheiden sich in ihrer Bedeutung, aber auch in anderen Eigenschaften.

(37) Der dicke Mann lacht jetzt.

Jedes der Wörter unterliegt eigenen Gesetzmäßigkeiten beim Zusammenbau von Sätzen. Man bildet Klassen von Wörtern, die wesentliche Eigenschaften teilen. So gehört *der* zu den Artikeln, *Mann* zu den Nomina, *lacht* zu den Verben und *jetzt* zu den Adverbien. Wie (38) zeigt, kann man die Wörter in (37) durch Wörter der gleichen Wortart ersetzen.

(38) Die dünne Frau lächelt immer.

Das ist nicht immer gegeben, z. B. lässt sich *erholt* oder *lächelst nicht* in (38) einsetzen. Die Kategorisierung von Wörtern nach der Wortart ist also eine grobe, und wir müssen noch viel mehr über die Eigenschaften von Wörtern sagen. In diesem Abschnitt sollen die verschiedenen Wortarten vorgestellt werden, die anderen Eigenschaften werden dann in anderen Abschnitten dieses Einleitungskapitels besprochen.

Die wichtigsten Wortarten sind Verb, Nomen, Adjektiv, Präposition und Adverb. Statt Nomen wird auch der Begriff Substantiv verwendet. In den vergangenen Jahrhunderten hat man auch von Dingwörtern, Tätigkeitswörtern und Eigenschaftswörtern gesprochen, aber diese Bezeichnungen sind problematisch, wie die folgenden Beispiele verdeutlichen sollen:

- (39) a. die Idee
b. die Stunde
c. das laute Sprechen
d. Die Erörterung der Lage dauerte mehrere Stunden.

Bei (39a) handelt es sich nicht um ein konkretes Ding, (39b) bezeichnet ein Zeitintervall, in (39c) und (39d) geht es um Handlungen. Man sieht, dass Idee, Stunde, Sprechen und Erörterung von ihrer Bedeutung her sehr

unterschiedlich sind. Diese Wörter verhalten sich aber dennoch in vielerlei Hinsicht wie Mann und Frau und werden deshalb zu den Nomina gezählt.

Auch der Begriff Tätigkeitswort wird inzwischen in der wissenschaftlichen Grammatik nicht mehr benutzt, da Verben nicht unbedingt Tätigkeiten beschreiben müssen:

- (40) a. Ihm gefällt das Buch.
b. Das Eis schmilzt.
c. Es regnet.

Auch müsste man Erörterung wohl als Tätigkeitswort einordnen.

Adjektive geben nicht immer Eigenschaften von Objekten an. Im folgenden Beispiel ist sogar das Gegenteil der Fall: Die Eigenschaft, Mörder zu sein, wird durch das Adjektiv als wahrscheinlich oder möglich dargestellt.

- (41) a. der mutmaßliche Mörder
b. Soldaten sind potentielle Mörder.

Die Adjektive selbst steuern in (42) keine Information über Eigenschaften bei. Auch möchte man lachende in (42) wohl als Adjektiv einordnen.

- (42) der lachende Mann

Klassifiziert man jedoch nach Eigenschaft und Tätigkeit, müsste lachend ein Tätigkeitswort sein.

Statt semantischer Kriterien verwendet man heutzutage für die Bestimmung der meisten Wortarten formale Kriterien: Man betrachtet einfach die Formen, in denen ein Wort vorkommen kann. So gibt es z.B. bei lacht die Formen in (43).

- (43) a. Ich lache.
b. Du lachst.
c. Er lacht.
d. Wir lachen.
e. Ihr lacht.
f. Sie lachen.

Zusätzlich gibt es Formen für das Präteritum, den Imperativ, Konjunktiv I, Konjunktiv II und infinite Formen (Partizipien und Infinitiv mit und ohne zu). All diese Formen bilden das Flexionsparadigma eines Verbs. Im Flexionsparadigma spielen Tempus (Präsens, Präteritum, Futur), Modus

(Indikativ, Konjunktiv, Imperativ), Person (1., 2., 3.) und Numerus (Singular, Plural) eine Rolle. Wie (43) zeigt, können in einem Paradigma Formen zusammenfallen.

Genauso wie Verben haben Nomina ein Flexionsparadigma:

- (44)
- a. der Mann
 - b. des Mannes
 - c. dem Mann
 - d. den Mann
 - e. die Männer
 - f. der Männer
 - g. den Männern
 - h. die Männer

Nomina kann man nach Genus (feminin, maskulin, neutrum) unterscheiden. Diese Unterscheidungen sind formaler Natur und haben nur bedingt etwas mit dem Geschlecht von Personen oder der Tatsache, dass ein Gegenstand bezeichnet wird, zu tun:

- (45)
- a. die Tüte
 - b. der Krampf
 - c. das Kind

Die Begriffe männlich, weiblich und sächlich sollte man deshalb vermeiden. Genus steht für Art. In Bantu-Sprachen gibt es 7–10 Genera (Corbett, 2008).

Im nominalen Paradigma sind neben dem Genus auch Kasus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ) und Numerus wichtig.

Adjektive flektieren wie Nomina nach Genus, Kasus, Numerus. Sie unterscheiden sich jedoch darin von Nomina, dass das Genus bei Adjektiven nicht fest ist. Adjektive können in allen drei Genera gebraucht werden:

- (46)
- a. eine kluge Frau
 - b. ein kluger Mann
 - c. ein kluges Kind

Zusätzlich zu Genus, Kasus und Numerus unterscheidet man noch verschiedene Flexionsklassen. Traditionell unterscheidet man zwischen starker, gemischter und schwacher Flexion des Adjektivs. Welche Flexionsklasse ge-

wählt werden muss, hängt von der Form bzw. dem Vorhandensein eines Artikels ab:⁸

- (47) a. ein alter Wein
- b. der alte Wein
- c. alter Wein

Außerdem sind Adjektive für gewöhnlich steigerbar:

- (48) a. klug
- b. klüger
- c. am klügsten

Das ist nicht immer gegeben. Insbesondere bei Adjektiven, die auf einen Endpunkt Bezug nehmen, sind Steigerungsformen nicht sinnvoll: Wenn eine Lösung optimal ist, gibt es keine bessere, also kann man auch nicht von einer optimaleren Lösung sprechen. Genauso kann man nicht töter als tot sein.

Es gibt einige Sonderfälle wie z.B. die Adjektive lila und rosa. Diese können flektiert werden, es gibt neben der flektierten Form in (49a) aber auch die unflektierte:

- (49) a. eine lilane Blume
- b. eine lila Blume

lila wird in beiden Fällen zu den Adjektiven gezählt. Man begründet diese Einordnung damit, dass das Wort an denselben Stellen vorkommt wie Adjektive, die eindeutig an ihrer Flexion als Adjektive zu erkennen sind.

Die bisher besprochenen Wortarten konnten alle aufgrund ihrer Flexionseigenschaften unterschieden werden. Bei den nicht flektierbaren Wörtern muss man andere Kriterien heranziehen. Hier teilt man die Wörter – wie auch die schon erwähnten nicht flektierten Adjektive – nach ihrem syntaktischen Kontext in Klassen ein. Man unterscheidet Präpositionen, Adverbien, Konjunktionen, Interjektionen und mitunter auch Partikeln. Präpositionen sind Wörter, die zusammen mit einer Nominalgruppe vorkommen, deren Kasus sie bestimmen:

- (50) a. in diesen Raum
- b. in diesem Raum

⁸Dieter Wunderlich hat in einem unveröffentlichten Aufsatz gezeigt, dass man mit den Flexionsklassen stark und schwach auskommen kann. Zu den Details siehe Pollard und Sag, 1994:Abschnitt 2.2.5 oder Müller, 2007:Abschnitt 13.2.

wegen wird auch oft der Klasse der Präpositionen zugerechnet, obwohl es auch nach dem Nomen stehen kann und dann Postposition genannt werden müsste:

- (51) des Geldes wegen

Man spricht gelegentlich auch von Adpositionen, wenn man sich nicht auf die Stellung des Wortes festlegen will.

Adverbien verlangen im Gegensatz zu Präpositionen keine Nominalgruppe:

- (52) a. Er schläft in diesem Raum.
b. Er schläft dort.

Mitunter werden die Adverbien einfach den Präpositionen zugeordnet (siehe S. ??). Die Begründung dafür ist, dass Präpositionalgruppen wie in diesem Raum sich genauso verhalten wie entsprechende Adverbien. In unterscheidet sich von dort nur dadurch, dass es noch eine Nominalgruppe braucht. Aber solche Unterschiede gibt es auch innerhalb der verschiedenen Klassen der flektierbaren Wörter. So verlangt schlafen nur eine Nominalgruppe, erkennen dagegen zwei.

- (53) a. Er schläft.
b. Peter erkennt ihn.

Die Konjunktionen unterteilt man in neben- bzw. beiordnende und unterordnende. Zu den nebenordnenden Konjunktionen zählen und und oder. In koordinativen Verknüpfungen werden meist zwei Wortgruppen mit gleichen syntaktischen Eigenschaften verbunden. Sie stehen nebeneinander. dass und weil sind unterordnende Konjunktionen, da mit diesen Konjunktionen eingeleitete Sätze Teile eines größeren Satzes sind.

- (54) a. Klaus glaubt, dass er lügt.
b. Klaus glaubt ihm nicht, weil er lügt.

Die unterordnenden Konjunktionen werden auch Subjunktion genannt.

Interjektionen sind satzwertige Ausdrücke, wie Ja!, Bitte!, Hallo!, Hurra!, Bravo!, Pst!, Plumps!.

Wenn Adverbien und Präpositionen nicht in eine Klasse eingeordnet werden, dann werden die Adverbien normalerweise als Restkategorie verwendet, d. h., dass alle Nichtflektierbaren, die keine Präpositionen, Konjunktionen oder Interjektionen sind, Adverbien sind. Mitunter wird die Restklasse auch

noch weiter unterteilt: Nur die Wörter werden Adverb genannt, die – wenn sie als Satzglied verwendet werden – vor das finite Verb gestellt werden können. Die Wörter, die nicht voranstellbar sind, werden dagegen Partikel genannt. Die Partikeln werden dann nach ihrer Funktion in verschiedene Klassen wie Gradpartikel und Abtönungspartikel eingeteilt. Da in diese nach der Funktion bestimmten Klassen aber auch Wörter fallen, die zu den Adjektiven zählen, mache ich diese Unterscheidung nicht und spreche einfach von Adverbien.

Wir haben bereits einen wesentlichen Teil der flektierbaren Wörter nach Wortarten klassifiziert. Wenn man vor der Aufgabe steht, ein bestimmtes Wort einzuordnen, kann man den Entscheidungsbaum in Abbildung 1.2 verwenden, den ich der Duden-Grammatik (2005:S. 133) entnommen habe. Wenn ein Wort mit Tempus flektiert, ist es ein Verb, wenn es verschiedene

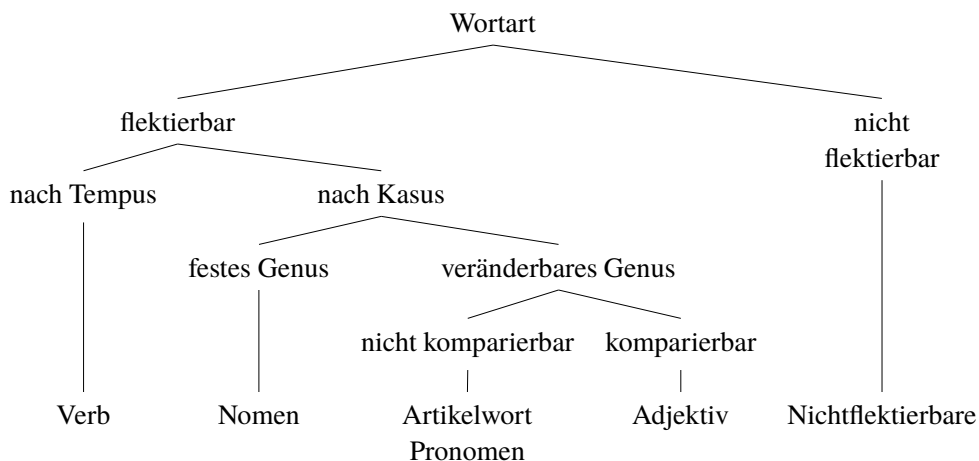


Abbildung 1.2.: Entscheidungsbaum zur Bestimmung von Wortarten nach Duden, 2005:S. 133

Kasusformen hat, muss man überprüfen, ob es ein festes Genus hat. Ist das der Fall, handelt es sich um ein Nomen. Bei Wörtern mit veränderbarem Genus wird überprüft, ob sie komparierbar sind. Wenn ja, handelt es sich um Adjektive. Alle anderen Wörter kommen in eine Restkategorie, die der Duden Pronomina/Artikelwörter nennt. In dieser Restkategorie werden

genauso wie bei den nicht flektierbaren Wörtern in Abhängigkeit vom syntaktischen Verhalten Klassen gebildet. Der Duden unterscheidet Pronomina und Artikelwörter. Die Pronomina sind nach dieser Klassifikation Wörter, die für eine gesamte Nominalgruppe wie der Mann stehen, die Artikelwörter werden dagegen normalerweise mit einem Nomen kombiniert. In der lateinischen Grammatik schließt der Pronomenbegriff Pronomina im obigen Sinn und Artikelwörter ein, da die Formen mit und ohne Nomen identisch sind. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich aber die Formen auseinander entwickelt, so dass man in den heutigen romanischen Sprachen unterscheiden kann zwischen solchen, die für eine ganze Nominalgruppe stehen können, und solchen, die zusammen mit einem Nomen auftreten müssen. Elemente der letztgenannten Klasse werden auch Determinator genannt.

Folgt man diesem Entscheidungsbaum, landen z.B. das Personalpronomen mit seinen Formen ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie und das Possessivpronomen mit den Formen mein, dein, sein, unser, euer, ihr und entsprechend flektierten Varianten in der Kategorie Artikelwort/Pronomen. Das Reflexivpronomen mit den Formen mich, dich, sich, uns, euch und das Reziprokpronomen einander müssen dagegen als Sonderfall betrachtet werden, denn es gibt für sich und einander keine ausdifferenzierten Formen mit verschiedenen Genera. Kasus äußert sich beim Reziprokpronomen nicht morphologisch, man kann nur durch das Einsetzen von einander in Sätze, die einen Genitiv, Dativ bzw. Akkusativ verlangen, feststellen, dass es eine Genitiv, Dativ- und eine Akkusativvariante geben muss, die aber formgleich sind:

- (55) a. Sie gedenken seiner/einander.
 b. Sie helfen ihm/einander.
 c. Sie lieben ihn/einander.

Auch sogenannte Pronominaladverbien wie darauf, darin, worauf, worin sind problematisch. Diese Formen sind aus einer Präposition und den Elementen da und wo zusammengesetzt. Der Begriff Pronominaladverb legt nun nahe, dass es in diesen Wörtern etwas Pronominales gibt. Das kann nur da bzw. wo sein. da und wo sind aber nicht flektierbar, werden also nach dem Entscheidungsbaum nicht bei den Pronomina eingeordnet.

Dasselbe gilt für Relativwörter wie wo in (56):

- (56) a. Ich komme eben aus der Stadt, wo ich Zeuge eines Unglücks

gewesen bin.⁹

- b. Studien haben gezeigt, daß mehr Unfälle in Städten passieren, wo die Zebrastreifen abgebaut werden, weil die Autofahrer unaufmerksam werden.¹⁰
- c. Zufällig war ich in dem Augenblick zugegen, wo der Steppenwolf zum erstenmal unser Haus betrat und bei meiner Tante sich einmietete.¹¹

Sie sind nicht flektierbar, können also nach dem Entscheidungsbaum nicht in die Klasse der Pronomina eingeordnet werden. Eisenberg (2004:S.233) stellt fest, dass wo eine Art nicht flektierbares Relativpronomen ist (in Anführungszeichen) und merkt an, dass diese Bezeichnung der ausschließlichen Verwendung des Begriffes für nominale, also flektierende Elemente zuwiderläuft. Er benutzt deshalb die Bezeichnung Relativadverb (siehe auch Duden, 2005:§856, §857).

Auch gibt es Verwendungen des Relativwortes dessen und des Fragewortes wessen in Kombination mit einem Nomen:

- (57) a. der Mann, dessen Schwester ich kenne
 b. Ich möchte wissen, wessen Schwester du kennst.

Nach der Dudenklassifikation müsste man diese Elemente Relativartikelwort und Interrogativartikelwort nennen. Sie werden jedoch meist zu den Relativpronomina und Fragepronomina gezählt (siehe z. B. Eisenberg, 2004:S.229). In Eisenbergs Terminologie ist das ganz problemlos, denn er unterscheidet nicht zwischen Artikelwörtern, Pronomina und Nomina sondern teilt alle in die Klasse der Nomina ein. Aber auch Autoren, die zwischen Artikeln und Pronomina unterscheiden, sprechen mitunter von Fragepronomina, wenn sie Wörter meinen, die in Artikelfunktion oder statt einer kompletten Nominalgruppe vorkommen.

Man sollte insgesamt darauf gefasst sein, dass der Begriff Pronomen einfach für Wörter verwendet wird, die auf andere Einheiten verweisen, und zwar nicht in der Art, wie das Nomina wie Buch oder Eigennamen wie Klaus tun, sondern kontextabhängig. Z. B. kann man mit dem Personalpronomen er auf einen Tisch oder einen Mann verweisen. Diese Verwendung des Begriffes Pronomen liegt quer zum Entscheidungsbaum in Abbildung 1.2 und schließt Nichtflektierbare wie da und wo ein.

⁹Duden, 1984:S. 672.

¹⁰taz berlin, 03.11.1997, S. 23.

¹¹Herman Hesse, *Der Steppenwolf*. Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag. 1986, S. 6.

Expletivpronomina wie *es* und *das* und *das* sich inhärent reflexiver Verben beziehen sich natürlich nicht auf andere Objekte. Sie werden aufgrund der Formgleichheit mit zu den Pronomina gezählt. So muss man übrigens auch bei Annahme des engen Pronomenbegriffs verfahren, denn bei Expletivpronomina gibt es keine Formunterschiede für verschiedene Kasus und auch keine Genus- oder Numerusvarianten. Ginge man nach Schema F vor, würden die Expletiva in der Klasse der Nichtflektierbaren landen. Nimmt man an, dass es wie das Personalpronomen eine Nominativ- und eine Akkusativvariante mit gleicher Form hat, landet man im nominalen Bereich, man muss dann aber eingestehen, dass die Annahme von Genus für es nicht sinnvoll ist bzw. muss es zu den Nomina zählen, wenn man in Analogie zum Personalpronomen das Genus Neutrum annehmen will.

Wir haben noch nicht besprochen, wie mit den kursiv gesetzten Wörtern in (58) verfahren wird:

- (58)
- a. das geliebte Spielzeug
 - b. das schlafende Kind
 - c. die Frage des Sprechens und Schreibens über Gefühle
 - d. Auf dem Europa-Parteitag fordern die Grünen einen ökosozialen Politikwechsel.
 - e. Max lacht laut.
 - f. Max würde wahrscheinlich lachen.

geliebte und *schlafende* sind Partizipformen von *lieben* bzw. *schlafen*. Diese Formen werden traditionell mit zum verbalen Paradigma gezählt. In diesem Sinne sind *geliebte* und *schlafende* Verben. Man spricht hier von der lexikalischen Wortart. In diesem Zusammenhang ist auch der Begriff *Lexem* relevant. Zu einem *Lexem* gehören alle Wortformen eines Flexionsparadigmas. Im klassischen Verständnis dieses Begriffs gehören auch alle regelmäßig abgeleiteten Formen dazu, d. h., dass bei Verben die Partizipien und auch nominalisierte Infinitive zu verbalen Lexemen gehören. Diese Auffassung wird nicht von allen Sprachwissenschaftlern geteilt. Insbesondere ist problematisch, dass man hier verbale mit nominalen und adjektivischen Flexionsparadigmen mischt, denn *Sprechens* steht im Genitiv und auch die adjektivischen Partizipien flektieren nach Kasus, Numerus und Genus. Auch bleibt unklar, warum *schlafende* zum verbalen *Lexem* gezählt wird, Störung dagegen ein eigenes nominales nicht zum *Lexem* störendes *Lexem* bilden soll. Ich folge der neueren Grammatikforschung und nehme an, dass

bei Prozessen, in denen sich die Wortart ändert, ein neues Lexem entsteht. In diesem Sinne gehört schlafende nicht zum Lexem schlafen, sondern ist eine Form des Lexems schlafend. Dieses Lexem hat die Wortart Adjektiv und flektiert auch entsprechend.

Wo genau die Grenze zwischen Flexion und Derivation (der Bildung neuer Lexeme) zu ziehen ist, ist, wie gesagt, umstritten. So zählen Sag, Wasow und Bender (2003:S. 263–264) die Bildung des Present Participle (standing) und des Past Participle (eaten) im Englischen zur Derivation, weil diese Formen im Französischen noch für Genus und Numerus flektiert werden müssen.

Adjektive wie Grünen in (58d) werden nominalisierte Adjektive genannt und auch wie Nomina groß geschrieben, wenn es kein Nomen gibt, das aus dem unmittelbaren Kontext ergänzt werden kann:

- (59) A: Willst du den roten Ball haben?
B: Nein, gib mir bitte den grünen.

In der Antwort in (59) ist das Nomen Ball ausgelassen worden. Eine solche Auslassung liegt in (58d) nicht vor. Man könnte hier nun genauso annehmen, dass ein einfacher Wortartenwechsel stattgefunden hat. Wortartenwechsel ohne ein sichtbares Affix nennt man Konversion. Die Konversion wird von einigen Wissenschaftlern als Unterart der Derivation behandelt. Das Problem ist jedoch, dass Grüne genau wie ein Adjektiv flektiert ist und auch das Genus in Abhängigkeit vom Bezugsobjekt variiert:

- (60) a. ein Grüner hat vorgeschlagen, ...
b. eine Grüne hat vorgeschlagen, ...

Man hat also hier eine Situation, in der ein Wort zweierlei Eigenschaften hat. Man hilft sich, indem man von einem nominalisierten Adjektiv spricht: Die lexikalische Wortart ist Adjektiv, die syntaktische Wortart ist Nomen.

Das Wort in (58e) ist wie ein Adjektiv flektierbar, sollte also nach unseren Tests auch als Adjektiv eingeordnet werden. Mitunter werden solche Adjektive aber dennoch zu den Adverbien gezählt. Der Grund hierfür ist, dass diese unflektierten Adjektive sich so ähnlich wie Adverbien verhalten:

- (61) Max lacht immer/oft/laut.

Man sagt dann, dass die lexikalische Wortart Adjektiv und die syntaktische Wortart Adverb ist. Die Einordnung von Adjektiven wie laut in (61) in die

Klasse der Adverbien wird nicht von allen Autoren angenommen. Stattdessen spricht man von einem adverbial verwendeten Adjektiv, d. h., dass man annimmt, dass auch die syntaktische Wortart Adjektiv ist, dass es jedoch eine Verwendungsweise gibt, die der der Adverbien entspricht (siehe z.B. Eisenberg, 2004:Abschnitt 7.3). Das ist parallel zu den Präpositionen, die auch in verschiedenen syntaktischen Kontexten auftreten können:

- (62) a. Peter schläft im Büro.
b. der Tisch im Büro

In beiden Beispielen in (62) liegen Präpositionalgruppen vor, aber in (62a) modifiziert im Büro wie ein Adverb das Verb schläft und in (62b) bezieht sich im Büro auf das Nomen Tisch. Genauso kann sich laut wie in (63) auf ein Nomen oder wie in (61) auf ein Verb beziehen.

- (63) die laute Musik

Als letzten kniffligen Fall möchte ich (58f) besprechen. Wörter wie wahrscheinlich, hoffentlich und glücklicherweise werden Satzadverbien genannt. Sie beziehen sich auf die gesamte Aussage und geben die Sprecherhaltung wieder. Zu dieser semantisch begründeten Klasse gehören auch Flektierbare wie vermutlich und eben wahrscheinlich. Wenn man all diese Wörter Adverb nennen will, dann muss man davon ausgehen, dass bei Wörtern wie wahrscheinlich eine Konversion stattgefunden hat, d. h., dass wahrscheinlich die lexikalische Wortart Adjektiv und die syntaktische Wortart Adverb hat.

1.5. Köpfe

Der Kopf einer Wortgruppe/Konstituente/Phrase ist dasjenige Element, das die wichtigsten Eigenschaften der Wortgruppe/Konstituente/Phrase bestimmt. Gleichzeitig steuert der Kopf den Aufbau der Phrase, d. h., der Kopf verlangt die Anwesenheit bestimmter anderer Elemente in seiner Phrase. Die Köpfe sind in den folgenden Beispielen kursiv gesetzt:

- (64) a. Träumt dieser Mann?
b. Erwartet er diesen Mann?
c. Hilft er diesem Mann?
d. in diesem Haus
e. ein Mann

Die Verben bestimmen den Kasus ihrer jeweiligen Argumente (der Subjekte und Objekte). In (64d) bestimmt die Präposition den Kasus der Nominalphrase diesem Haus und leistet auch den semantischen Hauptbeitrag: Ein Ort wird beschrieben. (64e) ist umstritten: Es gibt sowohl Wissenschaftler, die annehmen, dass der Determinator der Kopf ist (z. B. Hellan, 1986; Abney, 1987; Netter, 1994, 1998), als auch solche, die annehmen, dass das Nomen der Kopf ist (z. B. van Langendonck, 1994; Pollard und Sag, 1994:S. 49; Demske, 2001; Müller, 2007:Abschnitt 6.6.1; Hudson, 2004).

Die Kombination eines Kopfes mit einer anderen Konstituente wird Projektion des Kopfes genannt. Eine Projektion, die alle notwendigen Bestandteile zur Bildung einer vollständigen Phrase enthält, wird Maximalprojektion genannt. Ein Satz ist die Maximalprojektion eines finiten Verbs.

Abbildung 1.3 zeigt die Struktur von (65) im Schachtelmodell.

(65) Der Mann liest einen Aufsatz.

Im Gegensatz zu Abbildung 1.1 sind die Schachteln beschriftet worden. Die

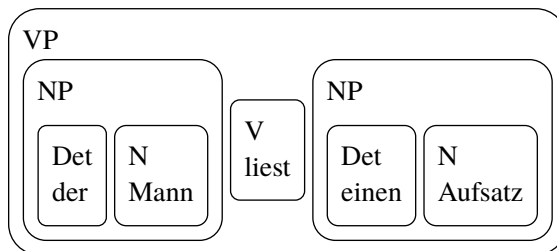


Abbildung 1.3.: Wörter und Wortgruppen in beschrifteten Schachteln

Beschriftung enthält die Wortart des wichtigsten Elements in der Schachtel. VP steht für Verbalphrase und NP für Nominalphrase. VP und NP sind die Maximalprojektionen der jeweiligen Köpfe.

Jeder, der schon einmal verzweifelt im Andenkenschrank die Photos von der Hochzeit seiner Schwester gesucht hat, wird nachvollziehen können, dass es sinnvoll ist, die Kisten in solchen Schränken und auch die darin enthaltenen Photoalben zu beschriften.

Interessant ist nun, dass der genaue Inhalt der Schachteln mit sprachlichem Material für das Einsetzen in größere Schachteln nicht unbedingt wichtig ist. So kann man zum Beispiel die Nominalphrase der Mann durch er oder auch durch etwas viel Komplexeres wie der Mann aus Stuttgart, der das Seminar zur Entwicklung der Zebrafinken besucht ersetzen. Es ist jedoch nicht möglich, an dieser Stelle die Männer oder des Mannes einzusetzen:

- (66) a. * Die Männer liest einen Aufsatz.
 b. * Des Mannes liest einen Aufsatz.

Das liegt daran, dass die Männer Plural ist, das Verb liest aber im Singular steht. des Mannes ist Genitiv, an dieser Stelle ist aber nur ein Nominativ zulässig. Man beschriftet deshalb die Schachteln immer mit aller Information, die für das Einsetzen in größere Schachteln wichtig ist. Abbildung 1.4 zeigt unser Beispiel mit ausführlichen Beschriftungen. Die Merkmale des

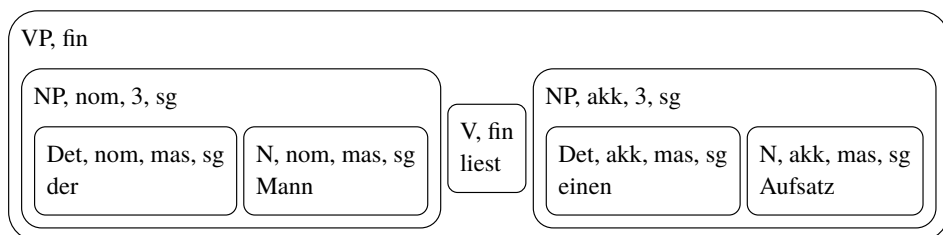


Abbildung 1.4.: Wörter und Wortgruppen in ausführlich beschrifteten Schachteln

Kopfes, die für die Bestimmung der Kontexte, in denen eine Phrase verwendet werden kann, relevant sind, werden auch Kopfmerkmale genannt. Man sagt, dass diese Merkmale vom Kopf projiziert werden.

Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipiscing elit. Ut purus elit, vestibulum ut, placerat ac, adipiscing vitae, felis. Curabitur dictum gravida mauris. Nam arcu libero, nonummy eget, consectetur id, vulputate a, magna. Donec vehicula augue eu neque. Pellentesque habitant morbi tristique senectus et netus et malesuada fames ac turpis egestas. Mauris ut

leo. Cras viverra metus rhoncus sem. Nulla et lectus vestibulum urna fringilla ultrices. Phasellus eu tellus sit amet tortor gravida placerat. Integer sapien est, iaculis in, pretium quis, viverra ac, nunc. Praesent eget sem vel leo ultrices bibendum. Aenean faucibus. Morbi dolor nulla, malesuada eu, pulvinar at, mollis ac, nulla. Curabitur auctor semper nulla. Donec varius orci eget risus. Duis nibh mi, congue eu, accumsan eleifend, sagittis quis, diam. Duis eget orci sit amet orci dignissim rutrum.

Nam dui ligula, fringilla a, euismod sodales, sollicitudin vel, wisi. Morbi auctor lorem non justo. Nam lacus libero, pretium at, lobortis vitae, ultricies et, tellus. Donec aliquet, tortor sed accumsan bibendum, erat ligula aliquet magna, vitae ornare odio metus a mi. Morbi ac orci et nisl hendrerit mollis. Suspendisse ut massa. Cras nec ante. Pellentesque a nulla. Cum sociis natoque penatibus et magnis dis parturient montes, nascetur ridiculus mus. Aliquam tincidunt urna. Nulla ullamcorper vestibulum turpis. Pellentesque cursus luctus mauris.

Nulla malesuada porttitor diam. Donec felis erat, congue non, volutpat at, tincidunt tristique, libero. Vivamus viverra fermentum felis. Donec nummy pellentesque ante. Phasellus adipiscing semper elit. Proin fermentum massa ac quam. Sed diam turpis, molestie vitae, placerat a, molestie nec, leo. Maecenas lacinia. Nam ipsum ligula, eleifend at, accumsan nec, suscipit a, ipsum. Morbi blandit ligula feugiat magna. Nunc eleifend consequat lorem. Sed lacinia nulla vitae enim. Pellentesque tincidunt purus vel magna. Integer non enim. Praesent euismod nunc eu purus. Donec bibendum quam in tellus. Nullam cursus pulvinar lectus. Donec et mi. Nam vulputate metus eu enim. Vestibulum pellentesque felis eu massa.

Quisque ullamcorper placerat ipsum. Cras nibh. Morbi vel justo vitae lacus tincidunt ultrices. Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipiscing elit. In hac habitasse platea dictumst. Integer tempus convallis augue. Etiam facilisis. Nunc elementum fermentum wisi. Aenean placerat. Ut imperdiet, enim sed gravida sollicitudin, felis odio placerat quam, ac pulvinar elit purus eget enim. Nunc vitae tortor. Proin tempus nibh sit amet nisl. Vivamus quis tortor vitae risus porta vehicula.

Fusce mauris. Vestibulum luctus nibh at lectus. Sed bibendum, nulla a faucibus semper, leo velit ultricies tellus, ac venenatis arcu wisi vel nisl. Vestibulum diam. Aliquam pellentesque, augue quis sagittis posuere, turpis lacus congue quam, in hendrerit risus eros eget felis. Maecenas eget erat in sapien mattis porttitor. Vestibulum porttitor. Nulla facilisi. Sed a turpis eu

lacus commodo facilisis. Morbi fringilla, wisi in dignissim interdum, justo lectus sagittis dui, et vehicula libero dui cursus dui. Mauris tempor ligula sed lacus. Duis cursus enim ut augue. Cras ac magna. Cras nulla. Nulla egestas. Curabitur a leo. Quisque egestas wisi eget nunc. Nam feugiat lacus vel est. Curabitur consetetuer.

Suspendisse vel felis. Ut lorem lorem, interdum eu, tincidunt sit amet, laoreet vitae, arcu. Aenean faucibus pede eu ante. Praesent enim elit, rutrum at, molestie non, nonummy vel, nisl. Ut lectus eros, malesuada sit amet, fermentum eu, sodales cursus, magna. Donec eu purus. Quisque vehicula, urna sed ultricies auctor, pede lorem egestas dui, et convallis elit erat sed nulla. Donec luctus. Curabitur et nunc. Aliquam dolor odio, commodo pretium, ultricies non, pharetra in, velit. Integer arcu est, nonummy in, fermentum faucibus, egestas vel, odio.

Sed commodo posuere pede. Mauris ut est. Ut quis purus. Sed ac odio. Sed vehicula hendrerit sem. Duis non odio. Morbi ut dui. Sed accumsan risus eget odio. In hac habitasse platea dictumst. Pellentesque non elit. Fusce sed justo eu urna porta tincidunt. Mauris felis odio, sollicitudin sed, volutpat a, ornare ac, erat. Morbi quis dolor. Donec pellentesque, erat ac sagittis semper, nunc dui lobortis purus, quis congue purus metus ultricies tellus. Proin et quam. Class aptent taciti sociosqu ad litora torquent per conubia nostra, per inceptos hymenaeos. Praesent sapien turpis, fermentum vel, eleifend faucibus, vehicula eu, lacus.

Nulla malesuada porttitor diam. Donec felis erat, congue non, volutpat at, tincidunt tristique, libero. Vivamus viverra fermentum felis. Donec nonummy pellentesque ante. Phasellus adipiscing semper elit. Proin fermentum massa ac quam. Sed diam turpis, molestie vitae, placerat a, molestie nec, leo. Maecenas lacinia. Nam ipsum ligula, eleifend at, accumsan nec, suscipit a, ipsum. Morbi blandit ligula feugiat magna. Nunc eleifend consequat lorem. Sed lacinia nulla vitae enim. Pellentesque tincidunt purus vel magna. Integer non enim. Praesent euismod nunc eu purus. Donec bibendum quam in tellus. Nullam cursus pulvinar lectus. Donec et mi. Nam vulputate metus eu enim. Vestibulum pellentesque felis eu massa.

Quisque ullamcorper placerat ipsum. Cras nibh. Morbi vel justo vitae lacus tincidunt ultrices. Lorem ipsum dolor sit amet, consetetuer adipiscing elit. In hac habitasse platea dictumst. Integer tempus convallis augue. Etiam facilisis. Nunc elementum fermentum wisi. Aenean placerat. Ut imperdiet, enim sed gravida sollicitudin, felis odio placerat quam, ac pulvinar

elit purus eget enim. Nunc vitae tortor. Proin tempus nibh sit amet nisl. Vivamus quis tortor vitae risus porta vehicula.

Fusce mauris. Vestibulum luctus nibh at lectus. Sed bibendum, nulla a faucibus semper, leo velit ultricies tellus, ac venenatis arcu wisi vel nisl. Vestibulum diam. Aliquam pellentesque, augue quis sagittis posuere, turpis lacus congue quam, in hendrerit risus eros eget felis. Maecenas eget erat in sapien mattis porttitor. Vestibulum porttitor. Nulla facilisi. Sed a turpis eu lacus commodo facilisis. Morbi fringilla, wisi in dignissim interdum, justo lectus sagittis dui, et vehicula libero dui cursus dui. Mauris tempor ligula sed lacus. Duis cursus enim ut augue. Cras ac magna. Cras nulla. Nulla egestas. Curabitur a leo. Quisque egestas wisi eget nunc. Nam feugiat lacus vel est. Curabitur consectetur.

Suspendisse vel felis. Ut lorem lorem, interdum eu, tincidunt sit amet, laoreet vitae, arcu. Aenean faucibus pede eu ante. Praesent enim elit, rutrum at, molestie non, nonummy vel, nisl. Ut lectus eros, malesuada sit amet, fermentum eu, sodales cursus, magna. Donec eu purus. Quisque vehicula, urna sed ultricies auctor, pede lorem egestas dui, et convallis elit erat sed nulla. Donec luctus. Curabitur et nunc. Aliquam dolor odio, commodo pretium, ultricies non, pharetra in, velit. Integer arcu est, nonummy in, fermentum faucibus, egestas vel, odio.

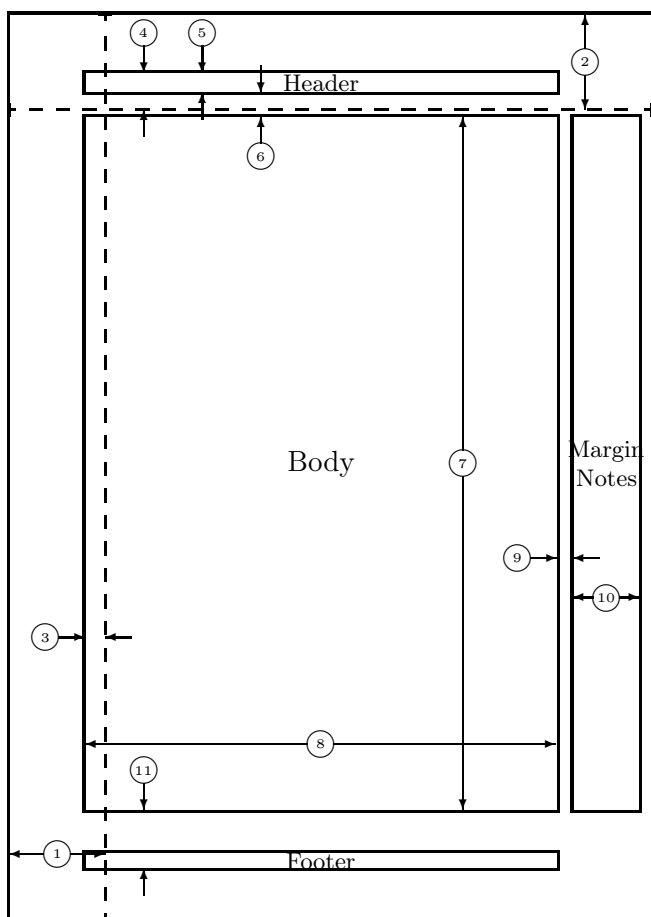
Sed commodo posuere pede. Mauris ut est. Ut quis purus. Sed ac odio. Sed vehicula hendrerit sem. Duis non odio. Morbi ut dui. Sed accumsan risus eget odio. In hac habitasse platea dictumst. Pellentesque non elit. Fusce sed justo eu urna porta tincidunt. Mauris felis odio, sollicitudin sed, volutpat a, ornare ac, erat. Morbi quis dolor. Donec pellentesque, erat ac sagittis semper, nunc dui lobortis purus, quis congue purus metus ultricies tellus. Proin et quam. Class aptent taciti sociosqu ad litora torquent per conubia nostra, per inceptos hymenaeos. Praesent sapien turpis, fermentum vel, eleifend faucibus, vehicula eu, lacus.

Pellentesque habitant morbi tristique senectus et netus et malesuada fames ac turpis egestas. Donec odio elit, dictum in, hendrerit sit amet, egestas sed, leo. Praesent feugiat sapien aliquet odio. Integer vitae justo. Aliquam vestibulum fringilla lorem. Sed neque lectus, consectetur at, consectetur sed, eleifend ac, lectus. Nulla facilisi. Pellentesque eget lectus. Proin eu metus. Sed porttitor. In hac habitasse platea dictumst. Suspendisse eu lectus. Ut mi mi, lacinia sit amet, placerat et, mollis vitae, dui. Sed ante tellus, tristique ut, iaculis eu, malesuada ac, dui. Mauris nibh leo, facilisis

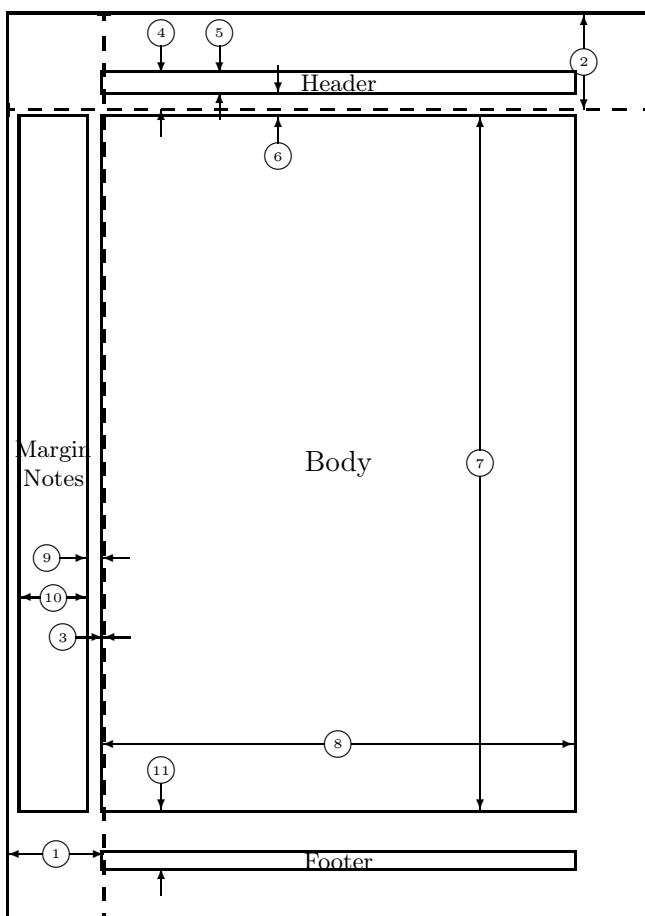
non, adipiscing quis, ultrices a, dui.

Morbi luctus, wisi viverra faucibus pretium, nibh est placerat odio, nec commodo wisi enim eget quam. Quisque libero justo, consectetur a, feugiat vitae, porttitor eu, libero. Suspendisse sed mauris vitae elit sollicitudin malesuada. Maecenas ultricies eros sit amet ante. Ut venenatis velit. Maecenas sed mi eget dui varius euismod. Phasellus aliquet volutpat odio. Vestibulum ante ipsum primis in faucibus orci luctus et ultrices posuere cubilia Curae; Pellentesque sit amet pede ac sem eleifend consectetur. Nullam elementum, urna vel imperdiet sodales, elit ipsum pharetra ligula, ac pretium ante justo a nulla. Curabitur tristique arcu eu metus. Vestibulum lectus. Proin mauris. Proin eu nunc eu urna hendrerit faucibus. Aliquam auctor, pede consequat laoreet varius, eros tellus scelerisque quam, pellentesque hendrerit ipsum dolor sed augue. Nulla nec lacus.

Suspendisse vitae elit. Aliquam arcu neque, ornare in, ullamcorper quis, commodo eu, libero. Fusce sagittis erat at erat tristique mollis. Maecenas sapien libero, molestie et, lobortis in, sodales eget, dui. Morbi ultrices rutrum lorem. Nam elementum ullamcorper leo. Morbi dui. Aliquam sagittis. Nunc placerat. Pellentesque tristique sodales est. Maecenas imperdiet lacinia velit. Cras non urna. Morbi eros pede, suscipit ac, varius vel, egetas non, eros. Praesent malesuada, diam id pretium elementum, eros sem dictum tortor, vel consectetur odio sem sed wisi.



- | | | | |
|----|-------------------------------------|----|---|
| 1 | one inch + <code>\hoffset</code> | 2 | one inch + <code>\voffset</code> |
| 3 | <code>\oddsidemargin = -15pt</code> | 4 | <code>\topmargin = -28pt</code> |
| 5 | <code>\headheight = 15pt</code> | 6 | <code>\headsep = 18pt</code> |
| 7 | <code>\textheight = 522pt</code> | 8 | <code>\textwidth = 355pt</code> |
| 9 | <code>\marginparsep = 12pt</code> | 10 | <code>\marginparwidth = 50pt</code> |
| 11 | <code>\footskip = 44pt</code> | | <code>\marginparpush = 5pt</code> (not shown) |
| | <code>\hoffset = 0pt</code> | | <code>\voffset = 0pt</code> |
| | <code>\paperwidth = 483pt</code> | | <code>\paperheight = 682pt</code> |



- | | | | |
|----|-------------------------------------|----|---|
| 1 | one inch + <code>\hoffset</code> | 2 | one inch + <code>\voffset</code> |
| 3 | <code>\evensidemargin = -1pt</code> | 4 | <code>\topmargin = -28pt</code> |
| 5 | <code>\headheight = 15pt</code> | 6 | <code>\headsep = 18pt</code> |
| 7 | <code>\textheight = 522pt</code> | 8 | <code>\textwidth = 355pt</code> |
| 9 | <code>\marginparsep = 12pt</code> | 10 | <code>\marginparwidth = 50pt</code> |
| 11 | <code>\footskip = 44pt</code> | | <code>\marginparpush = 5pt</code> (not shown) |
| | <code>\hoffset = 0pt</code> | | <code>\voffset = 0pt</code> |
| | <code>\paperwidth = 483pt</code> | | <code>\paperheight = 682pt</code> |

Literaturverzeichnis

- Abney, Steven P. 1987. The English Noun Phrase in Its Sentential Aspect. Dissertation, MIT, Cambridge, MA. <http://www.vinartus.net/spa/publications.html>, 15.12.2005.
- Abraham, Werner. 1995. Deutsche Syntax im Sprachenvergleich. Grundlegung einer typologischen Syntax des Deutschen. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Bender, Emily M. 2008. Grammar Engineering for Linguistic Hypothesis Testing. In Nicholas Gaylord, Alexis Palmer und Elias Ponvert (Hrsg.), Proceedings of the Texas Linguistics Society X Conference: Computational Linguistics for Less-Studied Languages, Seiten 16–36, Stanford CA: CSLI Publications ONLINE.
- Bierwisch, Manfred. 1963. Grammatik des deutschen Verbs. studia grammatica, Nr. 2, Berlin: Akademie Verlag.
- Bußmann, Hadumod (Hrsg.). 1983. Lexikon der Sprachwissenschaft. Kröners Taschenausgabe, Nr. 452, Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Bußmann, Hadumod (Hrsg.). 1990. Lexikon der Sprachwissenschaft. Kröners Taschenausgabe, Nr. 452, Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, zweite Auflage.
- Bußmann, Hadumod (Hrsg.). 2002. Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, dritte Auflage.
- Chomsky, Noam. 1957. Syntactic Structures. Janua Linguarum / Series Minor, Nr. 4, The Hague/Paris: Mouton.
- Corbett, Greville G. 2008. Number of Genders. In Martin Haspelmath, Matthew S. Dryer, David Gil und Bernard Comrie (Hrsg.), The World

- Atlas of Language Structures Online, Kapitel 30, München: Max Planck Digital Library. <http://wals.info/feature/description/30>, 30.04.2010.
- Crysmann, Berthold. 2008. An Asymmetric Theory of Peripheral Sharing in HPSG: Conjunction Reduction and Coordination of Unlikes. In Gerhard Jäger, Paola Monachesi, Gerald Penn und Shuly Wintner (Hrsg.), *Proceedings of Formal Grammar 2003*, Vienna, Austria, Seiten 47–62, Stanford, CA: CSLI Publications.
- De Kuthy, Kordula. 2002. Discontinuous NPs in German. *Studies in Constraint-Based Lexicalism*, Nr. 14, Stanford, CA: CSLI Publications.
- De Kuthy, Kordula und Meurers, Walt Detmar. 2003. The Secret Life of Focus Exponents, and What it Tells Us about Fronted Verbal Projections. In Stefan Müller (Hrsg.), *Proceedings of the 10th International Conference on Head-Driven Phrase Structure Grammar*, Michigan State University, East Lansing, Seiten 97–110, Stanford, CA: CSLI Publications. <http://cslipublications.stanford.edu/HPSG/4/>, 31.08.2006.
- Demske, Ulrike. 2001. Merkmale und Relationen. *Diachrone Studien zur Nominalphrase des Deutschen*. *Studia Linguistica Germanica*, Nr. 56, Berlin/New York, NY: Walter de Gruyter Verlag.
- Dowty, David R. 1979. *Word Meaning and Montague Grammar*. *Synthese Language Library*, Nr. 7, Dordrecht/Boston/London: D. Reidel Publishing Company.
- Duden. 1984. *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Band 4. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, vierte Auflage.
- Duden. 2005. *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Band 4. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag, 7. Auflage.
- Eisenberg, Peter. 2004. *Grundriß der deutschen Grammatik*, Band 2. *Der Satz*. Stuttgart, Weimar: Verlag J.B. Metzler, zweite Auflage.
- Gärtner, Hans-Martin und Steinbach, Markus. 1997. Anmerkungen zur Vorfeldphobie pronominaler Elemente. In Franz-Josef d’Avis und Uli Lutz

- (Hrsg.), Zur Satzstruktur im Deutschen, Arbeitspapiere des SFB 340, Nr. Nr. 90, Seiten 1–30, Tübingen: Eberhard-Karls-Universität Tübingen.
- Harris, Zellig S. 1957. Co-Occurrence and Transformation in Linguistic Structure. *Language* 33(3), 283–340.
- Hellan, Lars. 1986. The Headedness of NPs in Norwegian. In Peter Muysken und Henk van Riemsdijk (Hrsg.), *Features and Projections*, Seiten 89–122, Dordrecht/Cinnaminson, U.S.A.: Foris Publications.
- Hudson, Richard. 2004. Are determiners heads? *Functions of Language* 11(1), 7–42.
<http://www.phon.ucl.ac.uk/home/dick/dets.htm>,
 29.05.2005.
- Kim, Jong-Bok und Sells, Peter. 2008. *English Syntax: An Introduction*. CSLI Lecture Notes, Nr. 185, Stanford, CA: CSLI Publications.
- Lenerz, Jürgen. 1994. Pronomenprobleme. In Brigitta Haftka (Hrsg.), *Was determiniert Wortstellungsvariation? Studien zu einem Interaktionsfeld von Grammatik, Pragmatik und Sprachtypologie*, Seiten 161–174, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Müller, Stefan. 1999. Deutsche Syntax deklarativ. Head-Driven Phrase Structure Grammar für das Deutsche. *Linguistische Arbeiten*, Nr. 394, Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
<http://hpsg.fu-berlin.de/~stefan/Pub/hpsg.html>,
 12.06.2013.
- Müller, Stefan. 2003. Mehrfache Vorfeldbesetzung. *Deutsche Sprache* 31(1), 29–62.
<http://hpsg.fu-berlin.de/~stefan/Pub/mehr-vf-ds.html>,
 12.06.2013.
- Müller, Stefan. 2005. Zur Analyse der scheinbar mehrfachen Vorfeldbesetzung. *Linguistische Berichte* 203, 297–330.
<http://hpsg.fu-berlin.de/~stefan/Pub/mehr-vf-lb.html>,
 12.06.2013.
- Müller, Stefan. 2007. Head-Driven Phrase Structure Grammar: Eine Einführung. Stauffenburg Einführungen,

- Nr. 17, Tübingen: Stauffenburg Verlag, erste Auflage.
<http://hpsg.fu-berlin.de/~stefan/Pub/hpsg-lehrbuch.html>,
 12.06.2013.
- Netter, Klaus. 1994. Towards a Theory of Functional Heads: German Nominal Phrases. In John Nerbonne, Klaus Netter und Carl J. Pollard (Hrsg.), *German in Head-Driven Phrase Structure Grammar*, CSLI Lecture Notes, Nr. 46, Seiten 297–340, Stanford, CA: CSLI Publications.
- Netter, Klaus. 1998. Functional Categories in an HPSG for German. Saarbrücken Dissertations in Computational Linguistics and Language Technology, Nr. 3, Saarbrücken: Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz und Universität des Saarlandes.
- Nowak, Martin A., Komarova, Natalia L. und Niyogi, Partha. 2001. Evolution of Universal Grammar. *Science* 291(5501), 114–118.
- Pollard, Carl J. und Sag, Ivan A. 1994. *Head-Driven Phrase Structure Grammar*. Studies in Contemporary Linguistics, Chicago, IL/London: The University of Chicago Press.
- Pullum, Geoffrey K. und Scholz, Barbara C. 2010. Recursion and the Infinitude Claim. In Harry van der Hulst (Hrsg.), *Recursion in Human Language*, Studies in Generative Grammar, Nr. 104, Seiten 113–138, Berlin/New York, NY: Mouton de Gruyter.
<http://ling.ed.ac.uk/~gpullum/bcscholz/Infinitude.pdf>,
 04.06.2010.
- Pulvermüller, Friedemann. 2010. Brain Embodiment of Syntax and Grammar: Discrete Combinatorial Mechanisms Spelt out in Neuronal Circuits. *Brain & Language* 112(3), 167–179.
- Sag, Ivan A., Wasow, Thomas und Bender, Emily M. 2003. *Syntactic Theory: A Formal Introduction*. CSLI Lecture Notes, Nr. 152, Stanford, CA: CSLI Publications, zweite Auflage.
- Saussure, Ferdinand de. 1916. *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Berlin: Walter de Gruyter & Co, 2. Auflage 1967.
- van Langendonck, Willy. 1994. Determiners as Heads? *Cognitive Linguistics* 5, 243–259.